

Die europäischen Sprachen auf dem Wege zum analytischen Sprachtyp

Herausgegeben von
Uwe Hinrichs

unter Mitarbeit von Uwe Büttner

2004

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek:
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Bibliographic information published by Die Deutsche Bibliothek:
Die Deutsche Bibliothek lists this publication in the Deutsche
Nationalbibliografie; detailed bibliographic data is available in the
Internet at <http://dnb.ddb.de>.

© Otto Harrassowitz KG, Wiesbaden 2004
Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne
Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere
für Vervielfältigungen jeder Art, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und
für die Einspeicherung in elektronische Systeme.
Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.
Druck und Verarbeitung: IGBS, Rotterdam
Printed in Germany
www.harrassowitz.de/verlag
ISSN 1613-1118
ISBN 3-447-04785-2

INHALTSVERZEICHNIS

VORWORT

Per Sture URELAND, Mannheim Eurolinguistik und Europäistik als Fächer an den Universitäten.....	1
--	---

A. THEORETISCHE ASPEKTE: SPRACHTYPOLOGIE UND ANALYTISMUS

Uwe HINRICHS, Leipzig Vorbemerkungen zum analytischen Sprachtyp in Europa	17
--	----

Irene BALLEs, Jena Die Tendenz zum analytischen Sprachtyp aus der Sicht der Indogermanistik..	33
--	----

August DAUSES, Erlangen-Nürnberg Die historisch-typologischen Voraussetzungen für analytische Formen.....	55
--	----

Harald HAARMANN, Helsinki Prozesse sprachlichen Strukturwandels im Spannungsfeld von Kontaktlinguistik und Sprachtypologie	67
--	----

Norbert REITER, Berlin Die semantische Dimension des sogen. Analytismus.....	87
---	----

Anke LEVIN-STEINMANN, Leipzig Kognitive Aspekte des Analytismus am Beispiel der Funktionsverbgefüge....	103
--	-----

B. ANALYTISMUS IN DEN SPRACHEN EUROPAS

Johannes KRAMER, Trier Das Griechische und das Lateinisch-Romanische auf dem Wege vom synthetischen zum analytischen Sprachtyp?	127
---	-----

Thorsten ROELCKE, Freiburg Analytismus im Deutschen	147
--	-----

Peter SIEMUND, Hamburg Analytische und synthetische Tendenzen in der Entwicklung des Englischen	169
--	-----

Ingeborg OHNHEISER, Innsbruck Analytische Tendenzen in der Nomination/Wortbildung slawischer Sprachen?.....	197
Ivan DURIDANOV, Sofia Die Entwicklung des Bulgarischen vom synthetischen zum analytischen Sprachtyp	213
Uwe HINRICHS, Leipzig Ist das Bulgarische kreolisiertes Altbulgarisch?.....	231
Andrej SOBOLEV, Marburg/ St.Petersburg Analytische Tendenzen in den balkanslawischen Dialekten vor dem allgemeinbalkanischen Hintergrund	243
Daniel WEISS, Zürich Das moderne Russisch als antianalytische Sprache (ein Vergleich mit dem Polnischen).....	263
Elena A. ZEMSKAJA, Moskau Analytische und agglutinative Tendenzen im Russischen.....	285
Uwe HINRICHS, Leipzig Zum Analytismus im Serbischen	293
Sofija MILORADOVIĆ, Belgrad Analytismus in serbischen Dialekten.....	303
Klaus BOCHMANN, Leipzig Analytismus im Rumänischen im innerromanischen Vergleich.....	319
Armin HETZER, Bremen Analytismus im Albanischen	331
Norbert BORETZKY, Bochum Analytismus und Synthetismus in der Geschichte des Romani.....	347
Wilfried FIEDLER, Berlin Der südosteuropäische Typus des grammatischen Analytismus – die "balkanische Partikelkonstruktion" im Verbalsystem.....	363
Rainer ECKERT, Berlin Zum Analytismus in den baltischen Sprachen.....	399

Bernard COMRIE, Leipzig Analytische Tendenzen in den nichtindogermanischen Sprachen Europas.....	419
---	-----

C. ZUM ANALYTISMUS AUSSERHALB EUROPAS

Georg BOSSONG, Zürich Analytizität und Synthetizität. Kasus und Adpositionen im typologischen Vergleich.....	431
--	-----

Angela BARTENS, Helsinki Analytismus in Pidgin- und Kreolsprachen	453
--	-----

Johannes KRAMER, Trier Radikaler Analytismus: Zur Kreolisierung des Iberoromanischen am Beispiel des Papiamentu auf den Niederländischen Antillen	467
---	-----

Herrmann JUNGRAITHMAYR, Frankfurt/Main Der analytische Sprachtyp in Afrika.....	477
--	-----

VORWORT

Mit dem vorliegenden Sammelband zur Typologie der europäischen Sprachen wird eine neue Reihe eröffnet. Die "Eurolinguistischen Arbeiten" verstehen sich als *ein* Organ der neuen Disziplin "Eurolinguistik" neben anderen. Publiziert werden sollen Arbeiten zur Sprachwissenschaft der Sprachen in Europa, die vorzugsweise vergleichend, typologisch oder kontaktlinguistisch ausgerichtet sind und - nach einem allgemein anerkannten Ziel der Eurolinguistik - neue Erkenntnisse liefern über die Gemeinsamkeiten der Sprachen und Kulturen in Europa. Die Reihe ist also keinem Zweig der sich entwickelnden Eurolinguistik oder der Allgemeinen Sprachwissenschaft in einem besonderen Maße verpflichtet, sondern ist für all ihre gegenwärtigen wie zukünftigen Ausprägungen offen.

Neben den großen Sprachfamilien der germanischen, romanischen und slawischen Sprachen und ihren vielfältigen Wechselbeziehungen und Sprachkontakten liegt ein besonderer Akzent auf dem südosteuropäischen Areal, dem "Kulturraum Balkan" und seiner in Europa einzigartigen Vielfalt von Sprachen, Sprachkontakten, Kulturen und Ethnien. Dahinter steht die tiefe Überzeugung, dass mit dem Begriff der "Gemeinsamkeiten" in Europa eben nicht nur jene des nordwestlichen Europa gemeint sein können, sondern dass ein künftiges Europa seine geopolitische und kulturelle Identität auch aus Geschichte und Gegenwart der Kulturen Ost- und Südosteuropas herleiten muss, genauso, wie dies im umgekehrten Falle auch erwartet wird. Dies wird umso notwendiger sein, als die noch vage Identitätsbildung der zukünftigen Europäer mit Sicherheit komplex, transnational, mehrsprachig und offen sein wird, eventuell auch über die Ränder des alten Europa hinaus. Jeder Teil des gewachsenen Europa muss bereit und fähig sein (oder werden), die anderen Teile - Sprache, Kultur, politische Geschichte, Ethnien usw. - in den Blick zu nehmen und so einer Relativierung der Teilwelten Europas zuzuarbeiten. Das jeweils Eigene wird so das Fremde der anderen europäischen Kulturen in einem noch weitgehend unbestimmbaren Prozess in sich aufnehmen und schließlich in Richtung auf etwas Neues Gemeinsames transformieren.

Ein Fernziel der Eurolinguistik ist der Entwurf und die Modellierung eines "Sprachbundes Europa", der die linguistischen Gemeinsamkeiten in Europa zusammenfasst, kulturologisch interpretiert und dann anderen Sprachkreisen der Erde gegenüberstellt. Gerade für dieses anspruchsvolle Projekt stellt der südöstliche Teil Europas einen einzigartigen Musterfall, eine typische Keimzelle, ja vielleicht sogar ein methodologisches Paradigma dar. Notwendig ist, von hier aus, eine zukünftige paneuropäische Gesamtschau der Sprachen, Sprachkontakte, Regionen und der interkulturellen Bewegungen in allen Teilen Europas zu entwerfen. Für die Erforschung dieser faszinierenden Welt der Sprachen und Kulturen in Europa und ihres inneren, vielleicht noch weitgehend unentdeckten, Zusammenhangs will diese Reihe ein Forum sein.

Der Herausgeber

SOFIJA MILORADOVIĆ, Belgrad

ANALYTISMUS IN SERBISCHEN DIALEKTEN*

Abstract. In diesem Beitrag wird eine Übersicht über den sprachlichen Analytismus in den Dialekten des Serbischen gegeben. Ein Schwerpunkt liegt auf der Beschreibung zweier ausgewählter analytischer Phänomene.

Im Serb., namentlich in seinen Dialekten, ist eine Tendenz zum Analytismus feststellbar, was im Grunde einer Sprachtendenz in Richtung einer Isomorphie zwischen der formalen und der semantischen Mittelungsstruktur gleichkommt. Tatsächlich handelt es sich um eine Art Zergliederung der lexikalischen und grammatischen Komponenten einer Form, die eine sprachliche Information codiert. Logischerweise sind solche Tendenzen zur "Transparenz" der formalen Struktur, bedingt durch das Bedürfnis zur Vereinfachung der Kommunikation, besonders in multilingualen Milieus wie auf dem Balkan verbreitet. So schliesst sich das Serb. mit allmählicher, jedoch stetiger Geschwindigkeit an den Prozess der Analytisierung an, der in seinem Grundzug, in den Methoden wie Resultaten der "Strukturmetamorphose" in den Balkansprachen und den modernen westeuropäischen Sprachen ähnlich verläuft (IVIĆ 2001:50-51)¹. Dieser Prozess vollzieht sich, nach Ausweis der Dialekte wie der Literatursprache, unter dem Dach eines generellen Wandels der indogermanischen Sprachstruktur vom Synthetismus zum Analytismus, wie auch speziell in vielen europäischen Einzelsprachen. Die Ausrichtung auf die analytische Ausdruckstechnik scheint in einer Vielzahl linguistischer Phänomene auf.

Was die Analytismen im einzelnen angeht, lassen sich innerhalb der Gesamtheit der Dialekte und zum jetzigen Zeitpunkt sowohl Erbteile aus der Sprachgeschichte ausmachen, jedoch auch genauso gut zukunftsweisende Entwicklungstendenzen. Diese treten hervor als sukzessive Bewegung vom Norden und Westen bzw. Nordwesten des Sprachgebiets her und bilden so etwas wie ein "perspektivisches Potenzial". Ebenso sind der aktuelle Sprachzustand wie auch die aktiven Entwicklungstrends, genauer: ihre linguistischen Folgen, beredete Zeugen für eine sukzessive Analytisierung der serb. Dialekte.

Die Reichweite der analytischen Züge in den serb. Lokaldialekten kann man durch zwei Dimensionen gut veranschaulichen: (1) das Verhältnis des Südost- zu dem Nordwestareal, (2) das Verhältnis zwischen Zentrum und Peripherie. Geographisch (1) haben wir eine weniger ausgeprägte Verbreitung analytischer Züge. Für (2) ist klar, dass die spezifischen Resultate aus Sprachkreuzung und -mischung

* Aus dem Serb. übersetzt von Uwe HINRICHS, Leipzig.

Abkürzungen wurden vom Übersetzer wg. besserer Handhabung im Text eingeführt.

* Diese Arbeit ist verfasst worden im Rahmen des Projektes Nr. 2157 "*Tradicionalna kultura Srba - sistemi predstava, obreda i socijalnih institucija*", das vom Ministerium für Wissenschaft, Technologie und Entwicklung der Republik Serbien unterstützt und finanziert wurde.

¹ In den letzten 20 Jahren wurde hierauf von Linguisten des In- und Auslands besonders hingewiesen: POPOV 1984, GRICKAT 1993, LAŠKOVA 1993, RADOVANOVIĆ 1997, HINRICHS 2000.

in der Peripherie gehäuft auftreten. Natürlich illustrieren beide Dimensionen die Prozesse der sogenannten "Balkanisierung", was nicht heißt, dass Balkanisierung gleich Analytismus ist, vice versa (LAŠKOVA 1993:30).

Eine notwendige, aber nicht auch eine hinreichende Bedingung für den Beginn analytischer Prozesse in den serb. Dialekten sind innersprachliche Prozesse. Sie sind so etwas wie die Matritze, die mit konkreten analytischen Innovationsentscheidungen i.d.R. erst im Zuge von Sprachkontakten ausgefüllt wird und deren Potenzial ihrerseits allein noch nicht ausreicht für analytischen Wandel.

Im Falle der Prizren-Timok-Mundarten sind die Gründe für die Veränderungen analytischer Art zweifach: (1) die Ausbreitung neuer analytischer Wellen aus Richtung hochbalkanisierter Dialekte des äußersten Südostens und (2) die Initiierung von Analytismen unter Fremdeinfluss in unmittelbarem Sprachkontakt. Damit verhalten sich die Kosovo-Resava-Maa. hier am instruktivsten sowie jene Maa. mit intensiver Konvergenz zu benachbarten nichtslav. Balkansprachen. In jedem Falle kann man davon sprechen, dass latente evolutive Trends in Richtung Analytismus bestehen, die dann ihrerseits koinzidieren mit dem Einfluss von Elementen aus anderen Sprachsystemen, die diese Trends dann lediglich unterstützen.

An dieser Stelle müssen wir eine generelle Einschränkung machen: die Arbeit für diesen Beitrag traf auf das Problem, dass die Syntax der serb. Lokalmaa. immer noch unzureichend erforscht ist. Gerade die Syntax der serb. Dialekte ist hochkomplex, jedoch bis jetzt nicht vollständig erhellt. Detailliertere Daten über Syntax wurden oft eher beiläufig publiziert, sozusagen als Zusatz in Arbeiten, die v.a. die morphologischen Systeme bestimmter Maa. beschreiben. Von daher ist eine vollständige und adäquate Darstellung der Analytismen in serb. Dialekten erst in Zukunft möglich - wenn die Dialektsyntax hinreichend vollständig ausgearbeitet ist.

Die Klassifikation und die Termini zur serb. Dialektologie sind hier aus dem Werk *Dijalektologija srpskohrvatskog jezika* von Pavle IVIĆ (IVIĆ 1985) entnommen: Prizren-Timok-Dialektzone (PT); Šumadija-Vojvodina-Dialekt (ŠV); Ost-Herzegovina-Dialekt (OH); Zeta-Sjenica-Dialekt (ZS); Smederevo-Vršac-Dialekt (SV) und Kosovo-Resava-Dialekt (KR).

I.

Um dennoch zu gewissen Schlüssen zur Problemlage des Analytismus in serb. Dialekten zu gelangen, wurden alle relevanten Dialektmonographien und -studien durchgesehen und die areale Vertretung bestimmter morphologischer und syntaktischer Sektoren sowie die Kategorie 'Analytismus' in den serb. Lokalmaa. herangezogen. Dabei sind wir von der Prämisse ausgegangen, dass die Motive v.a. semantischer Natur sind, und dass die analytischen Konstruktionen ein Mittel (unter anderen) der Redeorganisation sind, insbesondere im Bereich des Ausdrucks von grammatischen Bedeutungen. Es geht hier v.a. um regelhafte Bedeutungskomponenten, die grammatikalisiert werden, und dies sind vorzugsweise jene, die auf eine spezifische Weise die eindeutige Identifizierung von Ereignissen oder Objekten in der Rede erlauben.

Die analytischen Phänomene haben wir in zwei Gruppen eingeteilt: die erste enthält die unzweifelhaften, vollkommen evidenten Analytismen, die es auch in

den westl. Dialekten gibt und die gewissermaßen einer allgemeinen Tendenz der serb. Literatursprache entsprechen. Die zweite Gruppe enthält weniger typische und noch unzureichend untersuchte analyt. Phänomene, die außerdem hauptsächlich dialektal sind; die dritte Gruppe enthält Phänomene einer allgemeinen Tendenz zum Analytismus, die in letzter Konsequenz zur Bildung von Präpositionalkonstruktionen führen ohne Flexionsmorpheme für die obliquen Kasus.

In der ersten Gruppe finden sich 1) der Analytismus des Kasussystems, 2) der präfixale Bau des Komparativs von Adjektiv und Adverb wie auch die Bildung von Komparativformen für andere Wortarten, 3) Schwächung/Verlust der Numeralia-Deklination, 4) Infinitiversatz und der vermehrte Gebrauch der Konstruktion *da* + Präsens, 5) analytische Verbformen für 'Futur' (enklitische oder indeklinable Form des Hilfsverbums *hteti* + *da*-Syntagma im Präsens).

In der zweiten Gruppe finden sich folgende analytische Phänomene: 1) Reduplikation von Pronomen und Nomen, 2) Ausdruck von Possessivität (im weiteren Sinne) durch die Präposition *od*, 3) ein spezieller Organisationsmodus von Konstruktionen mit den Demonstrativpartikeln *evo*, *eto*, *eno* (Demonstrativpartikel + pronominales Enklitikon im Akk. + Nomen im Nom.), 4) Kumulation von Präpositionen, 5) Prozesse der Analytisierung, die durch den Wandel in der Rektion bestimmter Verben zum Ausdruck kommen.

Analysiert werden drei Besonderheiten in den Dialekten des Serb., die die Affinität zum Analytismus eindrucksvoll bezeugen: 1) die Nichtbeachtung des Unterschiedes zwischen der Bedeutung ORT und RICHTUNG ['UBI/QUO', d.Ü.], 2) das formale Umschalten und die Verwendung der Konstruktion mit Präposition *s(a)* als Ausdruck für instrumentale und soziative Bedeutungen, 3) Verschmelzung der possessiven Funktionen von Gen. und Dat., wie auch die Generalisierung des adnominalen possessiven Dativs als vollwertiges syntaktisches und semantisches Äquivalent des possessiven Gen.

Es ist jedoch aus Platzgründen nicht möglich, den Status eines jeden analytischen Phänomens in den sechs serb. Dialektgruppen erschöpfend abzuhandeln. Deshalb wird hier ein komprimierter Überblick über den sprachlichen Analytismus in serb. Dialekten gegeben; für eine detailliertere Präsentation sind 2 von insgesamt 13 Phänomenen ausgewählt worden, u. zw. aus der Gruppe 2 (s.o.), da über die Analytismen dieser Gruppe noch relativ wenig gearbeitet worden ist und die Phänomene i.d.R. eher aus einem anderen Blickwinkel behandelt werden.

II.

Im Rahmen des Areals der serb. Dialekte nimmt die Prizren-Timok-Zone einen besonderen Platz ein. Die Maa. dieser Zone sind ein besonders interessantes Phänomen, weil sie strukturell ganz besonders intensiv dem analytischen Sprachtypus zuneigen bzw. zuweilen eine geradezu radikale analytische Struktur zeigen. Sie sind Mitglieder des Balkansprachbundes und einzelne Vertreter zählen zu den Balkandialekten "ersten Grades" (POPOV 1984:37). Dies zeigt sich ganz besonders deutlich im analytischen Prinzip der Deklination der PT-Maa. - die eine ihrer charakteristischen Innovationen darstellt. Dadurch heben sich diese Maa. deutlich von den restlichen serb. Maa. ab - so wie sich die balkanslav. Sprachen, deren Mitglied

diese serb. Dialektgruppe darstellt, von den anderen slav. Sprachen unterscheiden. Danach stellen die analytische Komparation (nicht nur mit dem Präfix *po-*²), der Verlust des Infinitivs und das analytische Futur (*ti će doneseš*) die markanten strukturellen Innovationen. Freilich sind auch alle anderen, sozusagen "geläufigen" analytischen Erscheinungen in dieser Dialektzone breit vertreten.

III.

1. Innovative syntaktisch-analytische Prozesse, d.h. der zu spezifischen Reduktionen führende Umbau des Kasussystems, sind in den serb. Dialekten (zuweilen auch in der Literatursprache) bzw. in der Mehrheit der Maa. am Werk. Eine starke Tendenz zum Kasussynkretismus wirkt in fast allen Maa: z.B. fallen in vielen Lokalm. (wie auch in der Literatursprache) Lok. und Dat. Sgl. in allen Deklinationsklassen formal zusammen (IVIĆ 1985:34).

Im Lichte solcher syntaktisch-analytischer Prozesse hat man unlängst begonnen, sich intensiver mit der Unifizierung der Instr.- / Lok.- Flexion in einigen KR-Maa. zu befassen, v.a. im Gebiet von Kopaonik und Toplice [Gebirgszüge in SW-Serbien; d.Ü.], aber auch weiter nördlich - in Temnić, dem Veliko Pomoravlje und in Resava (RADIĆ 1997). Vereinzelt lassen sich auch in den Maa. des Smederevsko Podunavlje³ und in der Šumadija Belege für eine Ausweitung der Lok.-Flexion auf Kosten des Instr. finden: *imala lipa jedna pret kući* (Smed. Podunavlje), *pot stomaku stoji kolan* (Šum 223).

Längs der gesamten Grenzlinie zwischen den PT- und den KR-Maa., aber auch innerhalb dieser Grenzzonen selbst, kommen sogenannte Durchbrechungen des Deklinationssystems vor (IVIĆ 1985:104). Die syntaktischen Prozesse in Richtung auf einen Casus Generalis (CG) in den KR-Maa. ergreifen alle obliquen Kasus, allerdings in unterschiedlichem Ausmaß. Bekanntermaßen werden bei Strukturwandel in der Deklination zuerst Instr. und Lok. erfasst. Diese Prozesse führen in diesen Maa. jedoch keineswegs zu analytischen morphologischen Strukturen (SOBOLEV 1991:139).

Die Erforschung der Maa. des Paraćinsko Pomoravlje (im weiteren: PP), die im Rahmen unserer Dissertation erfolgte, hat gezeigt, dass es im Areal des KR-Dialektes Gebiete mit ausgeprägtem CG gibt bzw. mit eingeschränkter Flexion und Stärkung der Präposition für den Ausdruck von Kasusbedeutungen. In diesem Sinne wäre es überaus nützlich, die Verhältnisse in anderen Grenzdialekten (zur PT-Zone) zu untersuchen und herauszufinden, wie viel Dialekte den Zwängen in Richtung Analytismus standgehalten haben.

Auch in den SV-Maa. kommt es unter dem Einfluss von Zuwanderern aus südöstlichen Gebieten oder unter dem starken Einfluss des KR-Dialekttyps zu einem gewissen Durchbruch des CG in die Domänen von Lok., Instr. und Gen.

2 Insbesondere geht es um den Ausdruck der Komparativ-Bedeutung mithilfe des Lexems *bolje* (Les 41), sowie der Superlativ-Bedeutung mithilfe der türkischen Lexeme *dip*, *alis* und *az/as* (Les 41, Zap 157-158).

3 Die Belege aus dem Smed. Podunavlje hat mir mein Kollege Žarko BOŠNJKOVIĆ überlassen, dem ich dafür herzlich danke.

In den Maa. des südöstlichen Banats, die besonders stark dem Einfluss des Rumänischen ausgesetzt sind, hat der Analytismus das Deklinationssystem im Plural erschüttert und beginnt, auch in den Sgl. des Nomens einzubrechen (Beispiele für präpositionale Kasuskonstruktionen vom Typ *s* + CG mask. Instr.) (IVIĆ 1990:194).

2. Charakteristisch für die Dialekte des Serb. ist die Indeklinabilität der Numeralia von *vier* an aufwärts, wie auch das Faktum, dass die Zahlen *dva* - *četiri* nur fakultative Kasusformen aufweisen, während lediglich *jedan* die volle Deklination zeigt. Natürlich hat die Beseitigung der synthetischen Kasusformen in der PT-Zone auch die Numeralia erfasst, ganz analog zum Analytismus der nominalen Wortarten dieser Zone. Folglich sind in einigen PT-Maa. lediglich Deklinationsreste von *jedan* belegt (Formen für Dat. und Akk./CG).

3. Die analytische Technik der Komparation erfreut sich einer weitergehenden Verbreitung nur in einzelnen KR-Maa., in die sie von außen aus benachbarten PT-Maa. eingedrungen ist, in denen dies die primäre Art der Komparation ist. Im KR-Dialekt haben wir einige spezielle Arten der Komparation, z.B. mithilfe des Präfixes *pri-* (LEV 342) oder mithilfe der Lexeme *bolje* und *grđe* (MR 29). Auch hier ist die rasche Grammatikalisierung von Präfix *po-* belegt sowie die Ausweitung des *po-*Bereichs auf nichtadjektivische Wortarten.

Die Komparation mittels Präfix *po-* (und sogar der Gebrauch der präfigierenden *pri-* und *o(b)-* ist auf dem Areal des ZS-Dialektes eher marginal, häufig mit semantischer Einschränkung des Positivs, mit Ausnahme einiger Maa. mit höherer Frequenz. Der "balkanischen Komparation" unterliegen - in gewissem Ausmaß und in je spezieller Ausprägung - auch der OH- und der ŠV-Dialekt (wie auch die Literatursprache), die sonst eher synthetische Komparation haben.

Am häufigsten ist Präposition *po-* bei allen drei Komparationsstufen des Adjektivs, aber es finden sich auch die Präfixe *o-* und *pri-*. Hauptsächlich geht es hier um die sogenannten Quantitätsadjektive. Semantisch liegt eine einfache Vergleichsetzung vor, nämlich Graduierung nach PLUS und Graduierung nach MINUS. Man beachte, dass in einigen ŠV- und OH-Maa. die *isolierten* Präfixe *po-* und *naj-* vorkommen (in adverbialer Funktion), z.B. *najvolijem*, *naj smo se igrali* (Gos 216), *on je po lopov* (Gegend von Kladnje, mit der Bedeutung 'absteigende Komparation')⁴.

4. Die Analytisierung in serb. Dialekten hat in bedeutendem Ausmaß auch den Verbalbereich erfasst - den Infinitiv und das Futur. Natürlich stehen beide Prozesse in wechselseitigem Verbund, in einer kausativ-konsekutiven Bindung: auf der einen Seite wird Infinitiv sukzessive eliminiert, während auf der anderen Seite die analytische Futurform vom Typ *ja ću (da) radim* ihren Verwendungsbereich ausweitet. Der Verlust des Infinitivs in all seinen Funktionen bzw. die Einschränkung seines Gebrauchs und der Ersatz durch die *da*-Konstruktion ist mehr oder weniger in allen serb. Lokalmaa. belegt.

In den ZS-Maa. ist der Infinitiv ziemlich gut erhalten, besonders jedoch der synthetische Futurtypus, was als eigentümlicher Archaismus gelten kann. Rückgang des Infinitivs und Gebrauch des analyt. Futurs ist nur belegt in einigen Kon-

4 Diese Information verdanke ich Prof. Dr. Slobodan REMETIĆ.

taktmaa. der ZS-Zone (z.B. die Maa. von Novi Pazar und Sjenica und die Ma. von Mrkovica).

In den KR-Maa. ist Inf. vollständig beseitigt, und in den SV-Maa. ist er nur in der westlichen Zone einigermaßen frequent. Analytische Futurformen, häufig auch ohne *da*, begegnen massiv in Maa. beider Dialektgruppen.

Vor diesem Hintergrund drängt sich der folgende Schluss auf: In der Mehrzahl der ŠV-, der OH- sowie der ZS-Maa. scheint eine Verteilung des folgenden Typs vorzuliegen: ziemlich oft wird Inf. gebraucht als Teil der Futurkonstruktion mit Hilfsverbum *hteti*, während *da* + Präsens in allen anderen Infinitivfunktionen außerhalb des Futurs gebraucht wird. Diese Verteilung erscheint logisch, wenn man die Spezifik der diversen primären Inf.-Funktionen im Auge hat und, andererseits, den doch recht periphrastischen Charakter der Futurkonstruktion.

IV.

In Bezug auf die analyt. Phänomene der zweiten Gruppe sind die Verhältnisse in den serb. Dialekten in groben Zügen folgende:

1) Die Verdopplung von Pronomen und Nomen kommt sporadisch vor in den KR- und den SV-Maa., ja sogar in den ŠV-Maa. im Gebiet Srem. In einzelnen ZS-Maa. und in jenen des südöstlichen Banats ist mit dem Einfluss der benachbarten nichtslav. Balkansprachen zu rechnen - dem Albanischen und Rumänischen.

2) Hinsichtlich einer möglichen Generalisierung des Modells mit Präp. *od* für possessive Inhalte ist festzustellen: Auch in jenen Fällen, wo in der Literatursprache Gen. oder Präpos. oder Possessivadjektiv steht, gibt es eine deutliche Expansion an der Peripherie des serb. Dialektareals (einzelne ZS-Maa., die jekavische Ma. in der Lika) bzw. dort, wo es um einen potentiellen bedeutenden Einfluss ähnlicher Strukturen vonseiten nichtslav. Kontaktsprachen geht. Hier geht es um Maa., die die synthetische Technik des Kasusausdrucks eher stützen. Andererseits bedeutet die Ausbreitung dieser Konstruktion in den KR-Maa. eine Dominanz der entsprechenden Konstruktion von Südosten her.

3) Das analytische Modell mit der Demonstrativpartikel *evo* usw. ist vielen KR-Maa. inhärent. Sogar in einzelnen SV-Maa. kann man Konstruktionen vom Typ *eve ga Marko* hören, nach dem etablierten *eve Danice*.

4) Die Verdopplung von Präpositionen ist nicht allzu frequent, in den KR-Maa. jedoch etabliert, und entsprechende Belege finden sich sporadisch auch in den SV- und ZS-Maa. (genauer, in den Kontaktzonen dieses Dialekts). In Dialekten, die am serb. Standard teilhaben (ŠV- und OH-Dialekt), sind Belege relativ selten und erscheinen hauptsächlich in spezifischen typisierten Konstruktionen.

5) Vereinzelt Beispiele, die einen Wandel in der Rektion bestimmter Verben illustrieren und die die spezifischen Analytisierungsprozesse widerspiegeln, gibt es in je verschiedenem Ausmaß in den serb. Lokaldialekten: *kaže na moju materu* (Ban 339), *odatle mrzim na njega* (Mač 286), *dae mlogo na majku i na oca* (Trs 168), *kad se setim za brata* (PP), *nadam se za decu da mi dođu* (PP).

V.

Zunächst soll einer der sog. "primären Balkanismen" (H. SCHALLER) untersucht werden - die Verdopplung des (direkten und indirekten) Objektes vom Typ 'Enklitikon des Personalpronomens + Langform des Personalpronomens/Nomens'. B. POPOV (POPOV 1984:41) sieht hierin einen kategoriellen Balkanismus - ungeachtet der unbefriedigenden Forschungslage und gewisser terminologischer Ungereimtheiten. Im Falle der PT-Maa. wird man die Verdopplung unbedingt korrelieren mit dem balkansprachigen Milieu und sie als einen "Exponenten" des Balkansprachbundes deuten. Sie ist jedoch in den PT-Maa. keineswegs obligatorisch. Die Verwendung verdoppelter (kombinierter) Formen des PersPron. ist in diesem Dialekt noch nicht einmal übermäßig häufig, prinzipiell jedoch in all seinen Maa. verbreitet: *dali mu njemu, osićam ga ja njega* (AP 226), *i mene mi zbori, oslobodiše ne nas* (Priz 483-486), *mene me vika, pa mu se njemu vrnu* (Les 36), *tebe će sve da ti kažev, on me mene tuži* (Đak 113), *beše gu poginaja muž njojzi, men me zakači* (Zap 567), *da im se njim teka broj ne znaje* (Luž 24⁵). "Diese Kombinationen werden überall dort verwendet, wo man nach der Literatursprache die Vollform erwarten würde - mit Ausnahme von Kombinationen mit Präpositionen, wo die nichtduplizierte Vollform steht: *za mene, sa njega*." (IVIĆ 1985:113; i.Ü.).

Als Resultat von Fremdeinfluss kann man das sporadische Vorkommen der pronominalen Verdopplung in einzelnen KR-Maa. ansehen. Denn dieser Dialekt war bekanntermaßen in starkem Ausmaß verschiedenen balkanischen Einflüssen ausgesetzt. Dennoch lässt sich schwerlich behaupten, dass dieser Zug nun ausgesprochen typisch für die KR-Maa. wäre; dies gilt auch für die SV-Maa., obwohl dieser Zug auch hier nichts Außergewöhnliches ist. Hier einige Beispiele aus den genannten Maa.: *da mi ti mene ispričaš, mi smo ti pratili tebe* (Lev 344-345), *da me je mene poslušala, da sam ga ja njega videla* (Luk 130), *vido sam te ja tebe, što su mu njemu sinovi udarili spomen* (Mr 35), *je l ti krivo tebe, ja sam mu njemu pravio kuću* (PP); *nek ti se javi on tebe* (Pož), *više sam mu dala njemu, ja ću da je nađem nju, nemo da me dvoriš ti menena* (Smed. Podunavlje).

Albanischer Einfluss hat in einigen Grenzmaa. Montenegros, längs der alban. Grenze, zur Verdopplung der PersPron. geführt (Kuči, Gusinje, Zetaebene, einige ostmontenegrin. Maa.): *mene mi je ime Miljica, i njega smo ga zvali* (PEŠIKAN 1979:175). In der Ma. von Mrković (Mrk 234-242) ist dieser Zug besonders häufig: *mene su mi ga dali, i tako su je ukopali nju, tako ni e nama, ja ve čekam vas*. Er ist auch verbreitet in den Maa. von Novi Pazar und Sjenica (NS 112): *mene me sramota, tebe ti ga daem*.

Die Regeln für die Verdopplung des pronominalen Objekts sind in den benachbarten Balkansprachen nicht eben einfach. In den Dialektmonographien des Serb. sind Restriktionen für die Distribution des Enklitikons nirgendwo explizit erfasst, wie dies z.B. der Fall ist in einigen Maa. Ostmontenegros. In den anderen Maa. sind wir nicht auf vergleichbare Distributionsrestriktionen gestoßen; die Kurzpro-

5 Nur in einem Fall, in der Ma. von Lužnica, ist belegt, dass die Pronomen nur im Dat. wiederholt werden, nicht aber auch im Akk.

nomina können "nicht als verbale Morpheme wie in den Balkansprachen angesehen werden" (MØNNESLAND 1977:109; i.Ü.).

Dass dieser Analytismus ("wichtiger syntaktischer Balkanismus") nicht nur den südöstl. und südwestl. Maa. des Serb. immanent ist, zeigen auch die Beispiele, die Pavle IVIĆ in den Maa. des südöstl. Banats festgestellt hat (IVIĆ 1990:196): *mene mi jako smešno, očeš mene da me maneš*.

P. IVIĆ ist der Ansicht, dass die Beispiele des kombinierten Gebrauchs von betonten und unbetonten PersPronomen eine rezente Genese haben, dass sie in jedem Falle unter starkem Einfluss des Rumänischen aufkamen und dass sie sich zumindest teilweise "in statu nascendi" befinden.

Die Tendenz zur Objektsverdopplung ist für die Sremer Maa. belegt und dies in neuester Zeit (scheinbar ebenfalls als Prozess im Anfangsstadium): *ti si mi dao meni, evo ti tebi stan, kaži mu da ga ne bije njega, valda te nije tebe zvala*. Nicht obligatorisch ist die Kontaktposition der beteiligten Formen.

Es wäre unrichtig zu behaupten, in den serb. Lokalmaa. wäre das enklitische Personalpronomen in der Funktion des direkten/indirekten Objekts eine seltene Erscheinung. Tatsächlich ist die Verdopplung des Pronominalobjektes ziemlich weit verbreitet, man kann aber kaum behaupten, dass "Maa., die diesen Zug kennen, vorzugsweise *pronominale* und nicht auch *nominale* Verdopplung haben, wie in den Sprachen, aus denen dieser Zug übernommen wurde." (MØNNESLAND 1977:103; i.Ü.). Dies gilt sogar auch für die neuštokav. Maa. des Srem, die auf keinen Fall unter dem direkten Einfluss einer Sprache des Balkansprachbundes standen. Beispiele mit nominaler Reduplikation kann man auf dem Areal mehrerer serb. Dialekte hören: *pitaj ga Karla, nagovara je Bobu da ide u crkvu* (BOŠNJAKOVIĆ 2000:68); *kako može svoje čedo da ga baci u bunar* (Smed. Podunavlje); *dado im pracima, što im glavu namešća ljudima* (PP); *tako ju zovjak onu ovcu* (Mrk 240); *sve di očistim nođete, posle ju uvedu u sobu nevestu* (Poniš 135), *da mu kažem Dime, fala gu države, mu zbori jednome Turćinu* (Đak 113), *da gi donese terlice* (Janj 142-143), *našejzi komšike gu se našlo žensko, tema decama mati gi rano umre* (Priz 483-486). Interessant ist, dass es in der Ma. von Marković (Mr 241) keine Verdopplung von Objekten im Gen. Pl. gibt, man aber Fälle antrifft wie *ima ge mnogo reči, bilo ge žene^a dosta*.⁶

Nach dem untersuchten Material wird offensichtlich häufiger Dat. als Akk. verdoppelt; Gen. scheint hier am wenigsten betroffen.

Die Abhandlung dieses Analytismus' in den serb. Maa. wirft eine Reihe von Fragen auf. Kann man z.B. davon sprechen, dass die syntaktische Funktion von Kasusendungen auch vom doppelten Objekt in der Form des PersPron. übernommen werden kann? (NEWEKLOWSKI 2000:380). Dies könnte man z.B. für die PT-Maa. vermuten, aber Objektsverdopplung kommt auch vor in Dialekten ohne Reduktion der Deklination. "Man kann deshalb annehmen, dass das Vorhandensein von Regeln betr. die Objektskopierung den Übergang zum Analytismus *erleichtert*, jedoch nicht, dass sich Kopierung entwickelt aufgrund von Analytismus." (MØNNESLAND 1977:108; i.Ü.).

6 Über die möglichen Gründe für die seltenere Kopierung von Nominalobjekten im Serbokroatischen vgl. MØNNESLAND (1977:106-109).

Normalerweise wird eine verstärkte expressive Bedeutung von Aussagen mit pronominaler Verdopplung angenommen, eine Emphase als Merkmal von reduplizierten Pronominalobjekten. Formal handelt es sich in Wahrheit um die Verdopplung direkter/indirekter Objekte in der Aussage. Kann nun auf einer tiefenstrukturellen Ebene der Aussage von einer Art grammatikalisierendem syntaktischen Objektsexponenten gesprochen werden? Evtl. vom Initialstadium einer Art Artikel, einem neuen morphologischen Marker, insbesondere im Falle der analytischen Technik, syntaktische Beziehungen auszudrücken? Sicherlich wäre ein paralleler Gebrauch zweier lexikalisch äquivalenter Formen obsolet. Eine stilistisch unmarkierte Kurzform wird so zu einem Marker ohne lexikalische, aber "voll" von grammatischer Bedeutung. Und eben dadurch kann eine morphologische Markierung der Kategorie "Bestimmtheit" geleistet werden. Diese Kategorie, die im Serb. ja implizit vorhanden ist, erhält in den Lokalmaa. und in der Literatursprache häufig einen Explikator, z.B. vom Typ des Lexems *jedan* (Ban 368; IVIĆ M. 1971).

Nach den bisherigen Ausführungen kann nicht davon gesprochen werden, dass die Objektsverdopplung nur in einigen bestimmten Peripheriezonen auftritt, obwohl diese sicher das Irridationszentrum waren für die Ausbreitung dieses innovativen balkanisch-analytischen Prozesses in andere Areale. Man kann daraus schließen, dass in diesem Sektor die Tendenz in Richtung weiterer Analytisierung überaus deutlich ist; dass die sog. Objektsverdopplung nicht etwa ein anachronistischer Prozess ist, sondern sich im Gegenteil massiv in Richtung des nördlichen Dialektareals des Serb. bewegt. In jedem Falle haben nichtslav. Balkansprachen die Entstehung dieses "balkanischen" Analytismus' gestützt. Möglicherweise ist er - so vermuten einige Dialektologen - in der PT-Zone heute keine so verbreitete Erscheinung mehr wie etwa zu Zeiten Aleksandar BELIĆs, aber durch die fortschreitende Ausbreitung dieses analyt. Strukturtyps in andere serb. Maa. wird dieser "Mangel" mehr als wettgemacht. "Sei es wie sei, der Ausbreitungsprozess dieses Balkanismus' in den serbokroatischen Maa. kann uns vielleicht etwas darüber sagen, wie er in früheren Sprachstadien in den südslav. Sprachen vonstatten gegangen ist. Deshalb ist die detaillierte Erforschung seines Status' in den serbokroatischen Dialekten von großer Bedeutung für die historische Balkanologie" (MØNNESLAND 1977:109-110; i.Ü.).

VI.

In diesem Abschnitt geht es um ein syntaktisches Phänomen, das man der analytischen Tendenz zurechnen kann - dies ist der Ausdruck von Possessivität durch die Präposition *od*. "Ich meine deshalb, dass die Tendenz zum Gebrauch von *od* statt des einfachen Genitivs zum Ausdruck von Eigentums- und Zugehörigkeitsverhältnissen im Serbokroatischen wie in den übrigen slavischen Sprachen, wo sie vorkommt, als ein Glied der allgemeinen Entwicklung vom synthetischen zum analytischen Sprachtypus angesehen werden muss, die so charakteristisch für die indoeuropäischen Sprachen ist." (GALLIS 1954:34). Danach steht der Umbau der Ausdrucksmittel für 'Possessivität' in den serb. Dialekten in Korrelation zum analytischen Prozess. Wir behandeln dies nun von einem rein formalen (und nicht funktionalen) Gesichtspunkt aus und beschränken uns auf ein spezielles Segment der

Reorganisation der Ausdrucksmittel im Bereich 'Possessivität' (im weitesten Sinne). Es handelt sich um den Vorzug eines Oppositionsgliedes im System *präpositionaler possessiver Gen.*: *possessive Kasuskonstruktion mit Präp. od* (mit Ausnahme der lexikalisierten Form für Verwandtschaftsbezeichnungen vom Typ *brat od sestre*).

In einigen serb. Dialekten werden Konstruktionen mit Präp. *od* auch in jenen Fällen generalisiert, in denen die Literatursprache normalerweise Gen. ohne Präp. vorsieht. Besonders stark ist die Expansion von Präp. *od* in der Possessiv-Konstruktion an der Peripherie des serb. Dialektareals. In zwei Gebieten - im äußersten Nordwesten wie im äußersten Südwesten kann diese Erscheinung als *Adriatisierung* gelten bzw. in den PT- und den KR-Maa. als *Balkanismus*. Folglich hat sich auch in Maa., die ansonsten die synthetische Technik des Kasusausdrucks bewahren, Analytismus entwickelt, als Ersetzung der präp.-losen Kasusform durch eine Präp.-Kasus-Konstruktion, u. zw. für die semantische Kategorie 'Possessivität'.

In den ZS-Maa. weist Präp. *od* in possess. Bedeutung eine relativ hohe Frequenz und ein weites Gebrauchsfeld auf.⁸ Betrachten wir Konstruktionen, die possessiv sind im Sinne 'Quelle, Herkunft von Person oder Objekt': *mleko o krave od ovce* (Mrk 298), *meso od ovce* (Crm 510-511), *ovo mi je dijete od sestre* (Vr 165), wie auch jene, die Resultat diverser semantischer Verschiebungen in der Kategorie 'Possessivität' sind:

- a) Konstruktionen mit der Bedeutung 'Familienmitglieder v. e. best. Person', wo die verwandtschaftliche Zugehörigkeit ausgedrückt werden kann durch Possessivadjektiv, das von einem Nomen gebildet wird, haben wir in OH-Maa. und in Bjelapavlíci: *bljeu li otišli u mlin od Bogdana, ako te vide od vojvode* (ICG 97), *ote li od Paja na Sinjavinu* (Bjel 125);
- b) Konstruktionen mit der Bedeutung 'Teil eines Objekts resp. ganzes Objekt': *prag od kuće* (Crm 510-511), *vrata o grada* (Mrk 365), *na prag od kuće* (Vr 164);
- c) In einer der rein possess. Bedeutung nahestehenden Bedeutung haben wir: *akmačin od kuće* (Vr 164), *kapetan od griba, kmet od sela* (Crm 510-511).

Wenn auch in den altštokav. Maa. der Gebrauch des besitzanzeigenden Adjektivkonsequenter ist als in der modernen Literatursprache, hat sich Präp. *od* auch im Falle des Typs *trag od lisice, na mos od Ribnice* durchgesetzt. An dieser Stelle sind hochinteressante Beispiele des *od*-Gebrauchs für die Personencharakterisierung zu ergänzen: *lekar o rane^ak, ministe^ar o(d) nječesa*.

Dies sind Beispiele aus der serb. Dialektologie, die als Resultat romanischen Einflusses in Frage kommen, obgleich M. PIŽURICA glaubt, dass in gewissen Fällen eine "konkrete Lokalisierung dieses Einflusses" schwierig ist, denn einige Züge sind vielen Sprachen in Kontakt eigen: "Ein romanisches Substrat, vielleicht auch das Albanische konnten entscheidenden Einfluss auf die frühe Dialektdifferentiarung der montenegrin. Mundarten ausüben." (PIŽURICA 1984:87; i.Ü.). In bestimm-

7 Dies ist ein Terminus, den D. BROZOVIĆ (BROZOVIĆ 1984:142) gebraucht für einige phonetische und morphologische Züge, die hauptsächlich im Adria-Gürtel konzentriert sind, mit einer Drift in Richtung dinarischer Gürtel.

8 Über die Erweiterung des Bedeutungsspektrums und der Gebrauchskontexte dieser Konstruktion in Maa. Montenegros hat A.N. SOBOLEV gearbeitet, vgl. SOBOLEV (1990:16-19).

ten frequenten toponymischen Syntagmen des Typs *Grlo od Mrtvice*, sieht A. SOBOLEV denn auch eine vollständige Strukturidentität mit den analogen albanischen Ortsnamen (SOBOLEV 1990:18). Einflüsse dieser Art sowie durch sie bedingte Dialekterscheinungen haben vorzugsweise die südlichen Teile Montenegros erfasst, aber nach den bisherigen Daten kann dies begleitet werden von einer Ausweitung einzelner dialektaler Modelle über die Lokalgrenzen und über die archaischen Maa. Altmontenegros hinaus. Aus all dem kann man den Schluss ziehen, dass solche Präp.-Kasus-Konstruktionen in den ZS-Maa. weder vollständig verdrängte Varianten sind und auch nicht die einzige Möglichkeit darstellen, die genitivische Bedeutung der Zugehörigkeit auszudrücken. In Bjelopavlići (Bjel 110) ist der präpos. lose possess. Genitiv normal: *na kuću strika Mirka*.

In den OH-Maa. auf dem Boden Montenegros haben wir veränderlichen Gebrauch besitzanzeigender Adj. und des präp.-losen possess. Genitivs (Usk 65), aber auch Belege des Typs *vrata ot škole, ciev ot puške* (Kol 197).

Diametral entgegengesetzt, im äußersten Nordwesten des serb. Sprachareals, fanden sich bei den Jekavern in der Lika (Lik 181): *temelje ot kuća, tvornice od avijona, kapetan od toga našega kadra*.

Solche Beispiele weisen hin auf den romanischen Einfluss aus dem dalmatinischen Hinterland. Folglich kann man, ohne den Einfluss existierender ähnlicher Strukturen in der alban. Kontaktsprache kleinreden zu wollen, annehmen, dass die roman. Konstruktionen, strukturell wie funktional nahestehend, nicht nur eine notwendige, sondern auch hinreichende Bedingung abgaben für die Entstehung solcher Konstruktionen in einzelnen montenegrin. Maa.

Aus dem ŠV-Dialekt stammen Beispiele einer Ma. der Bačka (Gos 221): *gazdarica ot salaša, vlasnik od ove kuće, nismo gospodari ni od čega*. Solche Beispiele kann man als Resultat eines deutschen Einflusses deuten, genauer, als Kalkierung der entspr. Konstruktionen mit Präp. *von*.

Der Ausdruck der Zugehörigkeitskategorie beim Gen. mithilfe analytischer Mittel ist in größerem Ausmaß bezeugt in den KR-Maa. von Levač und des Paraćinsko Pomoravlje. In den übrigen beschriebenen KR-Maa. ist der präp.-lose possess. Genitiv häufig, allerdings ist sein Gebrauch deutlich eingeschränkt wegen der hohen Frequenz des Zugehörigkeitsadjektivs und des poss. Dat. (bei Pronomen wie bei Nomen).

Zuerst Belege aus Levač: *Lev sint. do kapije ot preduzeća, neke zastave od svi država redom, vise parčići ot kože*.

In der Ma. des Paraćinsko Pomoravlje kann die echte Zugehörigkeit als Teil-Ganzes-Beziehung durch die entspr. Wortbildungsendung, d.h. durch das Possess.-Adj. wiedergegeben werden. Demgegenüber ist regelmäßig belegt *od + Gen.* für die Familienzugehörigkeit ('Genitivus originis'): *ja sam od prve žene dete, to mi od unuke svekruva, dete od najboljeg druga*. Wenn es jedoch um die Bezeichnung von Zugehörigkeit allgemein, von Abstammung, ja von materieller Herkunft geht, ist Konstruktion *od + Gen.* in dieser Ma. außerordentlich frequent: *perce od guske, seme od tikve, jedna noga od pileta, jaram od govedu*.

Sozusagen 'logisch' ist eine derart hohe Frequenz von Kasuskonstruktionen mit Präp. *od* in einer breiten possess. Bedeutung, wenn wir eine Mundart vor uns haben, die in einigem Ausmaß den Zwängen analytischer Konstruktionen mit CG

ausgesetzt war und in der - unter stetiger Schwächung der Kasusflexion - die Differenzierung der Bedeutungen im Grunde auf die Präposition übergeht.

Müßig, sich in diesem Problemkreis im Detail mit den Verhältnissen im PT-Dialekt zu befassen, denn eine entscheidende Rolle von Präpositionen bei der Strukturierung von Nominalsyntaxmen ist in diesen Maa., die zum Balkansprachbund gerechnet werden und einer Fülle von balkanischen Sprachprozessen ausgesetzt gewesen waren, nur zu gut bekannt. Folgerichtig wird hier die Kategorie 'Possessivität' einzig als im echten Sinne "balkanischer Analytismus" ausgedrückt (Präp.-Konstruktion + CG). Fast überall wird vorzugsweise gebraucht Konstruktion *na* + CG für 'Possessivität': *na mojega oca sestra, čuje se glas na dedu, žena e gazda na kuću*.⁹ In dieser Funktion werden auch Synthetismen vom Typ *sestrino dete* gebraucht, aber häufig sind auch enklitische Personalpronomina im Dativ (*on mu je* 'sein'). Der Gen. originis mit Präp. *od* ist in den PT-Maa. nicht eben häufig. Hier einige Beispiele mit der Semantik 'Zugehörigkeit, Herkunft' mit einer Präp. *od* + CG in genitiv. Bedeutung: *od devera sinovi* (aber: *roditelji na onoga sina*), *klasje od njivu* (CT 255-256); *pelcer od ovuj ružu, prase od vašu svinju* (Buč 110).

Zum Schluss könnte man eine allgemeine Tendenz konstatieren, die den serb. Dialekten immanent ist und durch Einwirkung von 'außen' gestützt wird, d.h. durch Einwirkung von Seiten der Nachbarsprachen, die sich größtenteils auf dem Wege zum Analytismus befinden.

VII.

Fazit. Gleichermaßen für die einzelnen Dialekte des Serb. wie auch für die serb. dialektale "Szene" in ihrer Gesamtheit lässt sich zum jetzigen Zeitpunkt eine Ausweitung der Tendenz zum Ersatz bestimmter synthetischer Konstruktionen durch analytische feststellen. Natürlich sind die morphologischen und syntaktischen Veränderungen durch Analytismus in je verschiedenem Umfang vorhanden, in je verschiedener Gradabstufung füllen sie diverse analytische Muster, befinden sich auf je verschiedener Entwicklungsstufe - je nach dem, in welcher Mundart sie erscheinen. Die Analyse der Konstruktionstechnik in allen Dialekten des Serb. illustriert sehr gut, dass und wie sich Analytismen in einer synthetischen Sprache entwickeln können.

Die analytischen Domänen sind in den Dialekten des Serb. - blenden wir hier die PT-Zone einmal aus - aber doch eher quantitativer als qualitativer Natur. Ungeachtet der analytischen Tendenzen in bestimmten morphologischen und syntaktischen Kategorien und Sektoren, ist der Bereich des Wandels in diesem Sinne doch beschränkt - mit Ausnahme der PT-Zone ist die synthetische Struktur dieser sprachlichen Ebenen überall transparent. Allenfalls könnte man u.U. sagen, dass die Bewahrung der synthetischen Deklination in allen serb. Dialekten bedroht scheint (wenn auch nicht in allen Mundarten, u. zw. hauptsächlich durch die Beseitigung zweier wichtiger Distinktionen im Kasussystem, was man als Analytismus

⁹ In diesen Maa. geht es natürlich um die Generalisierung der Präp. *na* als Ausgangspunkt einer konkurrierenden Verwendung dieser Präp. mit Präp. *od* in Possessivkonstruktionen im Laufe der historischen Sprachentwicklung.

in einem Prästadium deuten kann: die grammatische Irrelevanz des Unterschiedes zwischen UBI und QUO, wie auch die Beseitigung der Unterscheidung zwischen instrumentellem und soziativem Kasus Instrumentalis.

Auf dem Areal des Serb. kann es hinsichtlich einer Verbreitung von Analytismen keine scharfen Grenzen geben, die etwa einzelne analytische Erscheinungen gegeneinander abheben würden.¹⁰ Die Verflechtung flexivischer und analytischer Züge ist in allen serb. Dialekten offensichtlich, ist aber in jedem einzelnen von ihnen wieder auf eine durchaus eigenständige Weise umgesetzt. In einigen Fällen (wie z.B. bei der Schwächung der Numerusdeklinaton oder bei der Konkurrenz Infinitiv/*da*-Satz) haben wir fakultativen Status der analytischen Innovation, was als Übergangsstufe im Reorganisationsprozess einer synthetischen Struktur in ihr analytisches Pendant gelten kann.

Einige der großen innovativen analytischen Umbauprozesse erreichen in manchen Ausprägungen auch die sog. jüngeren štokavischen Maa., besonders die eka-vischen. So bewahren auch die Maa. auf der Grundlage der Literatursprache einige starke analytische Züge - freilich in oft unzureichend entwickelter formaler Ausprägung und lediglich fragmentarisch. Andererseits kann man in jüngster Zeit in manchen Gebieten das Aufscheinen gewisser weniger bedeutender analytischer Erscheinungen und ihre Ausbreitung verfolgen, was eine aktuelle und allmähliche, aber doch recht deutliche Tendenz zur Analytisierung in bestimmten grammatischen Kategorien bezeugt. Die nördlichen und westlichen serb. Maa. sind demgegenüber nicht für alle Spielarten der analytischen Innovation offen; viele konnten aber trotzdem Fuß fassen.

Einige analyt. Züge, wie z.B. die nominale und pronominale Reduplikation, haben in neuerer Zeit eine geringere Domäne in den PT-Maa., aber ihre relativ frischen Spuren zeichnen sich deutlich auf dem Boden der nördlicheren Dialekte ab.

Die starke Ausprägung von PT-Zügen, d.h. einen mächtigen Zustrom von analyt. Strukturen kann man in den KR-Maa. wie auch in einigen SV-Maa. erkennen. Nur die minutiöse Erforschung der ganzen Palette von balkanischen Sprachzügen, die die einzelnen KR-Maa. übernommen haben, wird näheren Aufschluss über den Progress balkanischer Analytismen und über ihre Weiterentwicklung auf dem serb. Dialektgebiet überhaupt ermöglichen.

Analytismen wie z.B. der Schwund des Infinitivs oder die Pronomenverdopplung, sind in den serb. Maa. des Banats vorherrschend (IVIĆ 2001:51). Die Gründe für die Genese dieser Analytismen mögen ähnlich sein, aber es gibt keinen materialen (geographischen, linguistischen etc.) Nexus zwischen jenen des Banats und jenen in Südostserbien. Dies ist auch der Fall mit der Maa.-Kontaktzone in Montenegro, wo es sich um verstärkten Einfluss eines roman. oder alban. Substrats handelt resp. in jüngerer Zeit auch den des Albanischen selbst (SOBOLEV 1990). Schließlich sind bestimmte analytische Züge im äußersten NO und NW des Serb.

10 Bekannt ist die große Ausdifferenzierung der Lokalmaa. in Montenegro, obwohl dies nicht für das gesamte Areal gilt. In diesem Sinne stellen einzelne balkanische Analytismen, besonders im Süden und Südosten des ZS-Areals, gleichzeitig auch differentielle Züge der montenegrin. Lokalmaa. (PEŠIKAN 1979).

Resultat vergangener bzw. rezenter direkter Sprachkontakte mit nichtslav. Balkansprachen, folgen jedoch nicht dem "balkanslavischen Sprachenkontinuum". In jedem Fall aber stellen die Kontaktzonen an der Peripherie des Serb. so etwas wie ein "Streuzentrum" von Analytismen dar.

LITERATUR

- Bošnjaković 2000: Žarko Bošnjaković, *O ponavljanju rečeničnih konstituenta*, ZbFL XLIII, Novi Sad, 65-72.
- Gallis 1954: Arne Gallis, *Gebrauch der Präposition od statt des Genitivs des Eigentums oder der Zugehörigkeit im Serbokroatischen*, Scando-Slavica, Tomus 1, Kopenhagen, 27-35.
- Grickat 1993: Irena Grickat, *O nekim efektima višeslojne miksoglotije na južnoslovenskom zemljištu*, ZbFL XXXVI/1, Novi Sad, 31-62.
- Hinrichs 2000: Uwe Hinrichs, *Analytismus im Serbischen*, JF LVI/3-4, Beograd, 1359-1369.
- Ivić M. 1971: Milka Ivić, *Leksema jedan i problem neodređenog člana*, ZbFL XIV/1, Novi Sad, 103-120.
- Ivić 1985: Pavle Ivić, *Dijalektologija srpskohrvatskog jezika. Uvod i štokavsko narečje*, Novi Sad.
- 1990: *O jeziku nekadašnjem i sadašnjem*, Beograd-Priština.
- 2001: *Balkansprachbund und Sprachgeographie*, Grundfragen eines Südosteuropasprachatlas (Hrsg. Helmut Schaller), Biblion Verlag – Marburg an der Lahn, 45-51.
- Laškova 1993: Lili Laškova, *Za balkanizacijata na sárbohárvatski i bálgarski ezik*, JF XLIX, Beograd, 29-56.
- Mønnesland 1977: Sven Mønnesland, *Udvajanje ličnih zamenica u srpskohrvatskom jeziku (Prilog tumačenju širenja jednog balkanizma)*, NSSVD knj. 6, sv. 1, Beograd, 107-111.
- Neweklowski 2000: Gerhard Neweklowski, *O jezičkim kontaktima u jugoistočnoj Evropi*, ZbFL XLIII, Novi Sad, 379-384.
- Pešikan 1979: Mitar Pešikan, *Jedan opšti pogled na crnogorske govore*, ZbFL XXII/1, Novi Sad, 149-169.
- Pižurica 1984: Mato Pižurica, *Tragovi međujezičkih dodira u govorima Crne Gore*, Crnogorski govori, Naučni skupovi CANU 12, Titograd.
- Popov 1984: Bojan Popov, *Položaj srpskohrvatskog jezika u balkanskom jezičkom savezu*, JF XL, Beograd, 21-43.
- Radić 1997: Prvoslav Radić, *O nekim pojavama u deklinaciji kosovsko-resavskih govora (u svetlu sinkretičko-analitičkih procesa)*, ZbFL XL/2, Novi Sad, 227-239.
- Radovanović 1997: Milorad Radovanović, *Srpski jezik na kraju veka: između «balkanizacije» i «evropeizacije»*, ZbFL XL/1, Novi Sad, 161-165.
- Sobolev 1990: Andrej N. Sobolev, *Zametki o padežnyh sistemah serbohrvatskih govorov kontaktnyh zon*, JF XLVI, Beograd, 13-28.
- 1991: *Kategorija padeža na periferii balkanoslavjanskogo areala*, ZbFL XXXIV/1, Novi Sad, 93-139.

Zitierte Primärliteratur der serbischen Dialektologie

- AP: N. Bogdanović, *Govor Aleksinačkog Pomoravlja*, SDZb XXXIII, Beograd 1987, 7-302.
- Ban: P. Ivić, Ž. Bošnjaković i G. Dragin, *Banatski govori šumadijsko-vojvođanskog dijalekta (druga knjiga: morfologija, sintaksa, zaključci, tekstovi)*, SDZb XLIII, Beograd 1997.
- Bjel: D. Čupić, *Govor Bjelopavlića*, SDZb XXIII, Beograd 1977.

- Buč: N. Bogdanović, *Govori Bučuma i Belog Potoka*, SDZb XXV, Beograd 1979.
- Crn: B. Miletić, *Crmnički govor*, SDZb IX, Beograd 1940, 209-663.
- CT: V. Vukadinović, *Govor Crne Trave i Vlasine*, SDZb XLII, Beograd 1996, 1-317.
- Đak: M. Stevanović, *Đakovački govor*, SDZb XI, Beograd 1950, 2-151.
- Gos: I. Popović, *Govor Gospođinaca u svetlosti bačkih govora kao celine*, Posebna izdanja SANU, Knjiga CDXXV, Odeljenje literature i jezika, Knjiga 21, Beograd 1968.
- ICG: M. Stevanović, *Istočnogorski dijalekat*, JF XIII, Beograd, 1933-1934, 1-129.
- Janj: M. Pavlović, *Govor Janjeva (Međudijalekatski i miksoglotski procesi)*, Novi Sad, 1970.
- Kol: M. Pižurica, *Govor okoline Kolašina*, Posebna izdanja CANU, Knjiga 12, Odeljenje umjetnosti, Knjiga 2, Titograd 1981.
- Les: J. Mihajlović, *Leskovački govor*, Leskovac 1977.
- Lev: R. Simić, *Levački govor*, SDZb XIX, Beograd 1972, 1-619.
- Lev sint.: R. Simić, *Sintaksa levačkog govora I*, SDZb XXVI, Beograd 1980, 1-146.
- Lik: M. Dragičević, *Govor ličkih jekavaca*, SDZb XXXII, Beograd 1986, 7-241.
- Luk: M. Grković, *Neke osobine govora sela Lukova*, Prilozi proučavanju jezika 4, Novi Sad 1968, 121-131.
- Luž: Lj. Čirić, *Govor Lužnice*, SDZb XXIX, Beograd 1983, 7-119.
- Mač: B.M. Nikolić, *Mačvanski govor*, SDZb XVI, Beograd 1966, 179-314.
- Mr: P. Radić, *Crtice o govoru sela Mrče u kuršumlijskom kraju*, SDZb XXXVI, Beograd 1990, 1-74.
- Mrk: L. Vujović, *Mrkovički dijalekat*, SDZb XVIII, Beograd, 1969, 73-399.
- NS: D. Bajraktarević, *Novopazarsko-sjenički govori*, SDZb XVI, Beograd 1966, 1-177.
- Poniš: Lj. Čirić, *Govori Ponišavlja*, SDZb XLVI, Beograd 1999, 7-262.
- Pož: Požeženo (kod Velikog Gradišta), *Upitnik za srpski dijalektološki atlas br. 320*.
- Priz: S. Remetić, *Srpski prizrenski govor I (glasovi i oblici)*, SDZb XLII, Beograd 1996, 319-614.
- SCG: M. Pešikan, *Starocrnogorski, srednjokatunski i lješanski govori*, SDZb XV, Beograd 1965.
- Šum: S. Remetić, *Govori centralne Šumadije*, SDZb XXXI, Beograd 1985.
- Trs: D. Jović, *Trstenički govor*, SDZb XVII, Beograd, 1968, 1-239.
- Usk: M. Stanić, *Uskočki govor II*, SDZb XXII, Beograd, 1977, 1-157.
- Vr: D. Petrović, *Iz sintaksičke problematike govora Vračana*, Godišnjak Filozofskog fakulteta u Novom Sadu XVII/1, Novi Sad 1974, 161-182.
- Zap: J. Marković, *Govor Zaplanja*, SDZb XLVII, Beograd 2000, 7-307.

Abkürzungen von Zeitschriften

JF	Južnoslovenski filolog, Beograd
NSSVD	Naučni sastanak slavista u Vukove dane (Međunarodni slavistički centar), Beograd
SDZb	Srpski dijalektološki zbornik, Beograd
ZbFL	Zbornik Matice srpske za filologiju i lingvistiku, Novi Sad